

## Dehndgras-Versteigerungen.

Nr. 2020. Das Dehndgras von den Donänenwiesen wird mit Borgfrist bis 11. November l. J. versteigert:

**Freitag den 28. August d. J.**

Vormittags 9 Uhr von circa 14 Hektar der Gemarkungen: Oberhausen,

Niederhausen und Rust.

**Im Stubenwirthshaus in Niedershausen.**

Am gleichen Tage, Nachmittags 3 Uhr von ca. 5 Hektar der Gemarkungen Herbolzheim und Kenzingen auf dem Rathaus in Herbolzheim.

**Samstag den 29. August l. J., Vormittags 8½ Uhr von circa 39 Hektar der Gemarkung Riegel.**

**Im Gasthaus zum Kopf in Riegel.**

**Montag den 31. August d. J., Vormittags 9 Uhr von circa 32 Hektar der Gemarkungen: Kenzingen, Hettlingen und Oberhausen im Gaste-**

**haus z. Löwen in Kenzingen.**

**Dienstag den 1. September d. J., Vormittags 9 Uhr von ca. 33 Hektar: Herrenmatten, Seedämme, Moos-**

**matten, Mauermaßen und Parzellen der Gemarkung Nimbburg, Vogtsmatten in Eichstetten, Nägelesee in Bahlingen und Neumatte, Gemarkung Theningen, bei der**

**Güterhütte auf den rechtsseitigen Nimburger Seematten.**

**Mittwoch, den 2. September, Vormittags 9 Uhr von circa 60 Hektar Stöckenhofstrasse bei der Auf-**

**seherswohnung dasselbst.**

Am gleichen Tage, Nachmittags 3 Uhr von 1½ Hektar der Gemarkung Wyhl im Stubenwirthshaus in Wyhl.

**Donnerstag, den 3. September 1. J., Vormittags 9 Uhr von ca.**

**55 Hektar linksseitiger Seematten und die Loose 81, 110, 202, 210 der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimbburg, bei der Güterhütte dasselbst.**

**Freitag, den 4. September, Vormittags 9 Uhr von ca. 45 Hektar der Gemarkungen Denzlingen und Sexau auf dem Mauracher Hof.**

**Samstag, den 5. September 1. J., Nachmittags 3 Uhr von circa 21 Hektar der Gemarkungen: Winden-**

**reuth, Emmendingen und Kollmarsreuth im Rebstock zu Kollmars-**

**reuth.**

**Montag, den 7. September 1. J., Vormittags 9 Uhr von ca. 61 Hektar, West der rechtsseitigen Seematten, Gemarkung Nimbburg bei der Güter-**

**hütte dasselbst.**

**Donnerstag, 10. September 1. J., Vormittags 9 Uhr von ca. 44 Hektar der Gemarkungen Thenenbach und Sexau in Thenenbach.**

**Emmendingen, 21. August 1874.**

**Groß-Donaues-Verwaltung.**

**G. v. d. o.**

**Nächsten Mittwoch Backsteine**

**Donnerstag und Freitag**

**Ziegel und Kalk**

**bei Ziegler Fleig.**

## Dehndgras-Versteigerung.

Nr. 1268. Wegen Reparatur der Stollenbrücke bei Bleibach kann dieselbe vom 31. August bis einsl. 3. September im Kopfwirthshause alldat das Dehndgras von ungefähr 200 Morgen Wiesen mit Borgfrist.

Riegel, den 22. August 1874.  
**Gemeinderath.**

**M a g e r.**

vdt. Meyer, Rathsch.

## Obst-Versteigerung.

**Montag, den 8. d. Mts.**

**Morgens 8 Uhr anfangend.**

wird der Obst- und Zwetschen-Ertrag des Müllerbauern Hof in Reichenbach versteigert. Jede Sorte ist ein großes Quantum.

**Freiamt, den 24. August 1874.**

**Der Vorwund: M. Kern.**

## Das Bürgermeisteramt.

**Birmelein.**

## Dehndgras-Versteigerung.

**Freitag, den 28. August,**

**Morgens 8 Uhr**

verpackten Unterzeicnete auf dem Ma-

racherhofe bei Denzlingen den diesjährigen Dehndgraserwachs ab ca. 60 Morgen Wiesen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

## Gebrüder Sonntag.

**Prima Traubenzucker R. & W.**

billigt bei **Julius Hieber.**

## Fas verfaust

circa 100 Ohm von 4 bis 10

Ohm haltend

**Christian Eccard**

in Emmendingen.

## Geschlich vorgeschriebene

## Binn-Gefäße

**Liter zu fl. 1. 12.**

**fl. 1. 48.**

**fl. 1. 36.**

stets vorrätig zu haben bei

**Eichmeister Schneider**

in Emmendingen.

## Krieger-Verein Emmendingen.

**Sonntag den 30. August.**

Ausmarsch nach Reichenbach. Versammlung präcis 12 Uhr

im Vereinslocale. Die Mitglieder von

Freiamt, Ottoschwanz

und Sexau versammeln sich punkt 1 Uhr im

Thenebach Wirthshause. Man erwartet zahlreiche Verstärkung.

## Der Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

# Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungssblatt

für die Gemeinde Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 102.

Samstag, den 29. August

Anzeigen werden mit  
8 kr. die gesp. Zeile  
berechnet.

Erste Dienstags,

Donnerstags u. Sam-

tags.

Bestellungen sind anz-  
melden bei Kaiserl. Post-  
anstalten und in hier.

Postbezirk bei den Post-

boten zu 8 kr. viertel-

jährlich zu machen.

8 kr. die gesp. Zeile

berechnet.

8 kr. die gesp. Zeile

fasst eine große Thätigkeit, um den Befehlen der Obern nachzukommen.

Indessen hat es allen Anschein, daß diese Ermahnungen und Einschüchterungen des Klerus keinen oder doch nur geringen Erfolg haben werden. Von allen Seiten meldet man von Vorbereitungen zur Sedanfeier und es sind namentlich die katholischen Gegenden, wie am Rhein, in der Pfalz, in Schlesien, die trotz ihren Pfarrern lebhaft rütteln. Es ist eine schlechte Taktik seitens der Ultramontane, das Volk von einem beliebten Feste abhalten zu wollen, von einer Feier, an dessen Gegenstand es persönlich mitbeteiligt war. In allen Theilen des Reichs finden sich Männer, welche die Schlachtage bei Sedan mitgemacht haben, und diesen, und ihren Freunden und der Jugend wollen die Geistlichen verbieten, den Tag feierlich zu begießen? Da hält der römisch-katholische Glaube der Versuchung nicht stand. Mag im kirchlichen Streit der Bauer auch dem Pfarrer auf's Wort glauben Unverstand, wahrscheinlich ist es, daß er seine Laster damit abschwärzen wollte. Das Bürgermeisteramt hatte vom Gr. Bezirksamt die Weisung erhalten, innerhalb einer bestimmten kurzen Frist den Hagelbeschädigten auf hiesigen Gemarkung (also nicht den Bürgern der politischen Gemeinde) das in der vorliegenden Frage vom Gr. Bezirksrathe ergangene Urtheil nebst den Entscheidungsgründen dazu vorzulegen. Es ist nun begreiflich, daß dieser Befehl, welcher um die Tagesordnung enge Schranken zog und alle Debatten darüber ausschloß, dem Herrn Bürgermeister und seinem lichthellen fanatischen Anhänger sehr unbehaglich sein mußte. Wäre die Tagesordnung eingehalten, und nicht allein das Urtheil, sondern auch, wie befohlen, die Entscheidungsgründe vorgelesen worden, so ist kein Zweifel, daß bei allen denen, die noch nicht auf ewig vom schwarzen Staat geblendet sind, die Frage der Entschädigungsgelder-Bertheilung endlich in einem andern Lichte erscheinen wäre, denn sie ist das richtige und alleinige Mittel, die Wahrheit zum Durchbruch zu bringen. Weil aber dieses unter allen Umständen verhindert werden sollte, so hat man die Entscheidungsgründe mit Stillschweigen übergangen, und das Vorlesen auf das Urtheil beschränkt. In seiner "ausgezeichneten" Rede hat Herr Bürgermeister gar viel von dem edlen Zwecke geredet, zu welchem die Hagelbeschädigungsgelder verwendet worden sind, nämlich zu Ausbesserungen und zu Verbesserungen in der St. Martinkirche, daß sie aber durch einen ungeschicklichen Machtspurk einer fanatischen Majorität ihrer gesetzlichen Bestimmung, ihrem natürlichen Zweck zur Unterstützung der vom Hagelschlag Getroffenen, vorunter Leute, denen das Wetter ihre ganze Ernte vernichtet hat, entzogen worden sind — wer darüber anderer Meinung ist und solche auszusprechen wagt, der ist ein Unruhestifter in unserer Gemeinde. Wörtlich sogar hat er gesagt: „Es gibt hier Menschen, die gar keine Religion haben und denen jede Kirche ein Dorn im Auge ist, aber man kennt sie schon.“ Das war ein deutscher Fingerzeig. Die Mutterung hat jedenfalls der Berechnung der ultramontanen Führer in vollem Maße entsprochen, denn sie hat den rohesten Fanatismus so urplötzlich zur Flamme angefacht, wie wenn man eine brennende Lunte in ein volles Pulverfass wirft.

Alle Welt weiß, daß die Strömung des Rheins niemals zu den Quellen in den Alpen zurückkehren kann, denn es wäre dieses gegen die ewigen Gesetze der Natur, für ebenso unmöglich habe ich bis vor Kurzem einen polnischen Reichstag in Endingen gehalten, ja, ich habe nicht einmal geglaubt, daß es im großen, gültigsten Sinne — „richt“ die Waar ordentlich zusammen und packt Alles in's Geheulich. Das muß morgen in aller Früh hinunter auf's Kloß, und wenn Du fertig bist, kostet uns einen Schmarot, so viel Mehl und Schmalz muß noch da sein. Nachmittag geht gleich wieder hinaus und sucht was Scheldter's als das Glump da.“ Damit winkte er mit den Augen geringschätzig nach den am Boden zerstreuten Blumen und machte sich dann wieder mit seinem Stützen zu schaffen. Troch ausathmend breite Christel gleich das große Hemd aus, und wie oft ein Kind nach unbekanntem Gehirn durch Zuvielkommernheit und röhrenden Eisern sich dankbar zu zeigen sucht, überbot sie sich den Tag über in unermüdlicher Einfachheit und wollte es sich am nächsten Morgen, als kaum noch der grauende Tag seinen ersten Dämmerschein in die Hütte warf, nicht nehmen lassen, den großen Pack selber in die Sachen hinunterzubringen. Doch mit den Worten: „Läßt's gut sein, Christel, kommt eine schöne Himmelsabt machen den Staffel hinunter“ lud Hannes sich die Last auf den Rücken und machte sich auf den Weg.

Die letzten Sterne begannen allmälig zu erbleichen vor dem gluthroten Streifen, der im Osten immer breiter herauszog, als Christel noch auf einem Felssprunge stand. Der frische Morgenwind spielte in dem aufgelösten dunklen Haare, das in reicher Fülle ihre Schultern umfloß, und versuchte, ihr das locker um den Hals geschlungenen Tuch zu entführen, als sie mit vorgestrecktem Oberkörper in das Hüttenthal hinabstieg, um vielleicht das Kloß abfahren zu sehen. Den dicken Morgen Nebel aber, der noch unbeweglich über dem Strome

lieben, deutschen Vaterlande noch irgendwo ein Dorf geben könnte, dessen Bürger auf derselben niedrigen Stufe der Kultur und der Bildung stehen sollten, wie die Wasserpolaken da drunter an der Weitsel.

Ich habe am 16. August die bittere Erfahrung gemacht, daß meine bisherige gute Meinung von meinem Vaterorte nur eine süße Täuschung war — sie war ein schmeichelhafter Wahnsinn, von dem ich jetzt gründlich geheilt bin.

Am Sonntag den 16. d. fand hier eine Gemeindeversammlung statt, für welche die Frage der Hagelentschädigungsgelder vom Jahre 1872 als Tagesordnung am Vorgange durch die Schelle zur Kenntnis der Bürger gebracht worden war. Der unschöne hiesige Correspondent des Freiburger Boten schreibt in Nr. 101 von einer „Hagelversicherungsgelder-Frage“. Es geschah dieses entweder aus Boshaft oder aus Unverständ, wahrscheinlich ist es, daß er seine Laster damit abschwärzen wollte. Das Bürgermeisteramt hatte vom Gr. Bezirksamt die Weisung erhalten, innerhalb einer bestimmten kurzen Frist den Hagelbeschädigten auf hiesigen Gemarkung (also nicht den Bürgern der politischen Gemeinde) das in der vorliegenden Frage vom Gr. Bezirksrathe ergangene Urtheil nebst den Entscheidungsgründen dazu vorzulegen. Es ist nun begreiflich, daß dieser Befehl, welcher um die Tagesordnung enge Schranken zog und alle Debatten darüber ausschloß, dem Herrn Bürgermeister und seinem lichthellen fanatischen Anhänger sehr unbehaglich sein mußte. Wäre die Tagesordnung eingehalten, und nicht allein das Urtheil, sondern auch, wie befohlen, die Entscheidungsgründe vorgelesen worden, so ist kein Zweifel, daß bei allen denen, die noch nicht auf ewig vom schwarzen Staat geblendet sind, die Frage der Entschädigungsgelder-Bertheilung endlich in einem andern Lichte erscheinen wäre, denn sie ist das richtige und alleinige Mittel, die Wahrheit zum Durchbruch zu bringen. Weil aber dieses unter allen Umständen verhindert werden sollte, so hat man die Entscheidungsgründe mit Stillschweigen übergangen, und das Vorlesen auf das Urtheil beschränkt. In seiner "ausgezeichneten" Rede hat Herr Bürgermeister gar viel von dem edlen Zwecke geredet, zu welchem die Hagelbeschädigungsgelder verwendet worden sind, nämlich zu Ausbesserungen und zu Verbesserungen in der St. Martinkirche, daß sie aber durch einen ungeschicklichen Machtspurk einer fanatischen Majorität ihrer gesetzlichen Bestimmung, ihrem natürlichen Zweck zur Unterstützung der vom Hagelschlag Getroffenen, vorunter Leute, denen das Wetter ihre ganze Ernte vernichtet hat, entzogen worden sind — wer darüber anderer Meinung ist und solche auszusprechen wagt, der ist ein Unruhestifter in unserer Gemeinde. Wörtlich sogar hat er gesagt: „Es gibt hier Menschen, die gar keine Religion haben und denen jede Kirche ein Dorn im Auge ist, aber man kennt sie schon.“ Das war ein deutscher Fingerzeig. Die Mutterung hat jedenfalls der Berechnung der ultramontanen Führer in vollem Maße entsprochen, denn sie hat den rohesten Fanatismus so urplötzlich zur Flamme angefacht, wie wenn man eine brennende Lunte in ein volles Pulverfass wirft.

### Deutsches Reich

\* Emmendingen, 15. August. Dieser Tage fandete bei Wohl ein weiblicher Reichenbach ca. 30—40 Jahre alt, der bereits mehrere Wochen im Wasser gelegen sein muß. Näheres wurde bis jetzt nicht bekannt. Am 19. d. M. fiel der 72 Jahr alte Georg Boos von Weisweil in den Mühlbach derselbst und ertrank. \* Bodelsheim, 26. August. Am 24. d. M. wurde Dammmeister Schillinger in seiner Wohnung tot aufgefunden. Die geführte Untersuchung ergab, daß sein Ende durch Selbsttötung seines Gewesens in Folge ungünstiger Behandlung herbeigeführt worden ist. Seine Vorgesetzten wie seine Freunde und Untergebenen beklagen in ihm einen pflichtgetreuen, stetsksam und humanaen Beamten und Menschen.

† Endingen, 25. August. Eine Versammlung in welcher man weder Sitte noch Anstand beobachtet, in welcher Zucht und Ordnung unbekannte, fremde Dinge sind neunt man sprichwörtlich einen polnischen Reichstag. Die Polaken waren zur Zeit ihrer politischen Selbstständigkeit ein wildes, ungewissenes, dunkelhaftes Volk; auf ihren Reichstagen war eine ruhige, mit Takt geführte Behandlung der vorliegenden Fragen schon darum unmöglich, weil der Polak von damals als suprema lex nur das Faustrecht anerkannte, nach welchem fast immer Alles endgültig ausgetragen worden ist. Aus diesem Grunde ist denn auch der Name „polnischer Reichstag“ die sprichwörtliche Bezeichnung geworden für jede Versammlung, wo es wüst, sturmisch und ziellos hergeht.

Alle Welt weiß, daß die Strömung des Rheins niemals zu den Quellen in den Alpen zurückkehren kann, denn es wäre dieses gegen die ewigen Gesetze der Natur, für ebenso unmöglich habe ich bis vor Kurzem einen polnischen Reichstag in Endingen gehalten, ja, ich habe nicht einmal geglaubt, daß es im großen,

gültigsten Sinne — „richt“ die Waar ordentlich zusammen und packt Alles in's Geheulich. Das muß morgen in aller Früh hinunter auf's Kloß, und wenn Du fertig bist, kostet uns einen Schmarot, so viel Mehl und Schmalz muß noch da sein. Nachmittag geht gleich wieder hinaus und sucht was Scheldter's als das Glump da.“ Damit winkte er mit den Augen geringschätzig nach den am Boden zerstreuten Blumen und machte sich dann wieder mit seinem Stützen zu schaffen.

Trotz ausathmend breite Christel gleich das große Hemd aus, und wie oft ein Kind nach unbekanntem Gehirn durch Zuvielkommernheit und röhrenden Eisern sich dankbar zu zeigen sucht, überbot sie sich den Tag über in unermüdlicher Einfachheit und wollte es sich am nächsten Morgen, als kaum noch der grauende Tag seinen ersten Dämmerschein in die Hütte warf, nicht nehmen lassen, den großen Pack selber in die Sachen hinunterzubringen. Doch mit den Worten: „Läßt's gut sein, Christel, kommt eine schöne Himmelsabt machen den Staffel hinunter“ lud Hannes sich die Last auf den Rücken und machte sich auf den Weg.

Die letzten Sterne begannen allmälig zu erbleichen vor dem gluthroten Streifen, der im Osten immer breiter herauszog, als Christel noch auf einem Felssprunge stand. Der frische Morgenwind spielte in dem aufgelösten dunklen Haare, das in reicher Fülle ihre Schultern umfloß, und versuchte, ihr das locker um den Hals geschlungenen Tuch zu entführen, als sie mit vorgestrecktem Oberkörper in das Hüttenthal hinabstieg, um vielleicht das Kloß abfahren zu sehen. Den dicken Morgen Nebel aber, der noch unbeweglich über dem Strome

lieben, deutschen Vaterlande noch irgendwo ein Dorf geben könne, dessen Bürger auf derselben niedrigen Stufe der Kultur und der Bildung stehen sollten, wie die Wasserpolaken da drunter an der Weitsel.

Ich habe am 16. August die bittere Erfahrung gemacht, daß meine bisherige gute Meinung von meinem Vaterorte nur eine süße Täuschung war — sie war ein schmeichelhafter Wahnsinn, von dem ich jetzt gründlich geheilt bin.

Am Sonntag den 16. d. fand hier eine Gemeindeversammlung statt, für welche die Frage der Hagelentschädigungsgelder vom Jahre 1872 als Tagesordnung am Vorgange durch die Schelle zur Kenntnis der Bürger gebracht worden war. Der unschöne hiesige Correspondent des Freiburger Boten schreibt in Nr. 101 von einer „Hagelversicherungsgelder-Frage“. Es geschah dieses entweder aus Boshaft oder aus Unverständ, wahrscheinlich ist es, daß er seine Laster damit abschwärzen wollte. Das Bürgermeisteramt hatte vom Gr. Bezirksamt die Weisung erhalten, innerhalb einer bestimmten kurzen Frist den Hagelbeschädigten auf hiesigen Gemarkung (also nicht den Bürgern der politischen Gemeinde) das in der vorliegenden Frage vom Gr. Bezirksrathe ergangene Urtheil nebst den Entscheidungsgründen dazu vorzulegen. Es ist nun begreiflich, daß dieser Befehl, welcher um die Tagesordnung enge Schranken zog und alle Debatten darüber ausschloß, dem Herrn Bürgermeister und seinem lichthellen fanatischen Anhänger sehr unbehaglich sein mußte. Wäre die Tagesordnung eingehalten, und nicht allein das Urtheil, sondern auch, wie befohlen, die Entscheidungsgründe vorgelesen worden, so ist kein Zweifel, daß bei allen denen, die noch nicht auf ewig vom schwarzen Staat geblendet sind, die Frage der Entschädigungsgelder-Bertheilung endlich in einem andern Lichte erscheinen wäre, denn sie ist das richtige und alleinige Mittel, die Wahrheit zum Durchbruch zu bringen. Weil aber dieses unter allen Umständen verhindert werden sollte, so hat man die Entscheidungsgründe mit Stillschweigen übergangen, und das Vorlesen auf das Urtheil beschränkt. In seiner "ausgezeichneten" Rede hat Herr Bürgermeister gar viel von dem edlen Zwecke geredet, zu welchem die Hagelbeschädigungsgelder verwendet worden sind, nämlich zu Ausbesserungen und zu Verbesserungen in der St. Martinkirche, daß sie aber durch einen ungeschicklichen Machtspurk einer fanatischen Majorität ihrer gesetzlichen Bestimmung, ihrem natürlichen Zweck zur Unterstützung der vom Hagelschlag Getroffenen, vorunter Leute, denen das Wetter ihre ganze Ernte vernichtet hat, entzogen worden sind — wer darüber anderer Meinung ist und solche auszusprechen wagt, der ist ein Unruhestifter in unserer Gemeinde. Wörtlich sogar hat er gesagt: „Es gibt hier Menschen, die gar keine Religion haben und denen jede Kirche ein Dorn im Auge ist, aber man kennt sie schon.“ Das war ein deutscher Fingerzeig. Die Mutterung hat jedenfalls der Berechnung der ultramontanen Führer in vollem Maße entsprochen, denn sie hat den rohesten Fanatismus so urplötzlich zur Flamme angefacht, wie wenn man eine brennende Lunte in ein volles Pulverfass wirft.

Das „Donaufrichter“ schreibt aus Donauwörth, 25. August: Wir haben leider von einem Unglück zu berichten, das sich gestern Mittag auf dem hiesigen Bahnhofe zugetragen hat. Januarius H. i. o. aus Memmingen, Amt Emmendingen, Bremer beim Güterzug, wollte zwei Wagen koppeln und stand in der Nähe einer Exzenterstange, als unvermuthet der hinter ihm stehende Wagen durch die Maschine einen Stoß erhielt, welcher ihn zu Boden schleuderte. Die Füße wurden durch die erwähnte Stange festgehalten und die Räder mehrerer Wagen ließen darunter seine beiden Unterhosen, daß dieselben in einen formlosen Brei verwandelt wurden. Herzliche Hilfe war sofort zur Stelle, aber ungeachtet aller angewandten Mittel erlag der Unglückliche heute früh nach 2 Uhr seinen schrecklichen Leiden.

Leipzig, 23. August. Auf dem deutschen Kriegertage sind über 200 Vereine und Verbände vertreten und fast alle deutschen Staaten. Gestern, am ersten Tage, fand zunächst eine Präsidial-

Konferenz statt, der die erste allgemeine Versammlung folgte. Dieselbe wurde mit einem Hoch auf den Kaiser und die deutschen Fürsten eröffnet. Heute um 11 Uhr fand die Hauptversammlung statt, in welcher der Beschuß gefasst wurde, sich in eine Deutsche Kriegsvereinigung zu vereinigen. Um 4 Uhr war Festessen, das zahlreich besucht war. Dinkelberg aus Magdeburg brachte das Hoch auf den deutschen Kaiser aus, welches stürmischen Beifall fand; ebenso das folgende Hoch von Matthias aus Berlin auf den König von Sachsen und das von Landgraf aus Bonn auf das einzige deutsche Heer. Es folgten noch viele andre Topte unter denen wir die auf den deutschen Kronprinzen, den Feldmarschall Grafen Moltke, den Fürsten Bismarck, die Frauen, die Presse, die Stadt Leipzig und die Süddeutschen hervorheben.

Neu-Breisach. Die Befestigung des Oberheims bildet seit der Ausfertigung Belforts und dessen riesiger Neubefestigung von Seiten Frankreichs ein stehendes Kapitel der Unterhaltung von Seiten unserer Bevölkerung. Es ist klar, daß die kleine Festung Neu-Breisach, welche die Größe eines der neuen Straßburger Forts besitzt, unmöglich jenes Loch verstopfen kann, welches wir am Oberrhein, gegenüber Belfort, benötigen. Die verschiedenartigsten Projekte sind denn seit Jahr und Tag in dieser Beziehung aufgetragen, aber wie es den Anschein hat, so ist unsere obere deutsche Kriegsleitung mit einem Plane noch nicht ins Reine gekommen. Wenn es übrigens zu einer stärkeren Befestigung des Oberheims kommen sollte, so dürfte dieselbe sich wohl eng an die Befestigung Neu-Breisachs anschließen. Nach einer Version soll beabsichtigt sein, nach der Fertigstellung der Straßburger Festung, auch an eine Befestigung des Oberrheins zu gehen. Es dürften auf ellässischer Seite auf der rechten und linken Front von Neu-Breisach, zwei gleich starke Festen wie das letztere erbaut werden, denen sich auf badischer Seite, hinter den aufsteigenden Höhen Alt-Breisachs, zwei weitere Forts anschließen würden. Dieser Kranz von Befestigungen bildete ein festes Lager, in welchem sich eine Armee zu sammeln vermöchte, oder eine geschlagene Truppe einen festen Stützpunkt fände. Das Wichtigste aber wäre, daß eine siegreiche feindliche Armee gezwungen wäre, hier Halt zu machen, wollte sie nicht zwischen zwei größeren Festungskörpern gerathen, die sie unzweifelhaft übermaßen würde.

Im Verlage der Verlagsbuchhandlung „Militaria“ ist soeben ein recht empfehlenswerter Kalender für das Jahr 1875 unter dem Titel: „Reserve- und Landwehr-Kalender“ herausgegeben von der Redaktion der Unteroffizier-Zeitung (G. von Glasenapp), erschienen, welcher das Interesse aller höheren Soldaten, die sich noch im Reserve- oder Landwehr-Verhältnis befinden, erregen wird.

Der Kalender zeichnet sich durch seine patriotische Tendenz und die in ihm enthaltenen geistlichen Bestimmungen für das Reserve- und Landwehr-Verhältnis aus; er bringt ausreichende patriotische Erzählungen, populär-wissenschaftliche Aufsätze, Feldzugs-Skizzen, Anekdoten, Rezepte und das vollständige Kalenderium.

Der Preis von 10 Sch. für die große Ausgabe und 5 Sch. für die kleine Ausgabe ist ein sehr billiger zu nehmen. Beigaben wird der Kalender durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung Militaria, Berlin, Potsdamerstr. 54.

### Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

#### Danksagung.

Für die vielfachen Beweise junger Theilnahme bei dem Verluste unserer geliebten Schwester

#### Mina Bühler

und insbesondere auch für die reichen und schönen Blumenpenden drücken ihren tiefgefühlsten Dank aus.

Emmendingen, 28. August 1874.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

#### Obst-Versteigerung.

Anwalt Barbo läßt auf dem Schillerberg (Gemeinde Freiamt, Amt Emmendingen) das dortige diesjährige Obstträgnick (Pflaumen, Birnen, Apfel) am Dienstag, den 1. September d. J. versteigen.

#### Wichtig für frühere Soldaten.

1875 Kleine Ausgabe 5 Sch.

#### Reserve- und Landwehr-Kalender

mit den genauen gesetzlichen Bestimmungen für das Reserve- und Landwehr-Verhältnis, patriotischen Erzählungen, Erinnerungen an die active Dienstzeit, populär-wissenschaftlichen Aufsätzen, Anekdoten und vielen Holzschnitten.

Verlag der „MILITARIA“ Berlin,  
W., Potsdamer Strasse 54.

1875

Büffel	fl. 9 40—42	Englische Sovereigns	fl. 11 56—58
Holländ. Städte	fl. 9 48—50	Russische Imperiales	fl. 9 48—50
Kand.-Dulaten	fl. 5 34—36	Dollars in Gold	fl. 2 26—27
20-Franken-Städte	fl. 9 29—30	Ganz fl. Scheidegold	815 Pr.

## Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß auf höhere Anordnung der Zug 31 vom 1. September ds. J. an bis auf Weiteres auch auf der Strecke **Emmendingen-Freiburg** einen Wagen III. Classe führen wird, um auf den Stationen **Emmendingen** und **Denzlingen** Reisende dieser Classe aufzunehmen zu können.

Freiburg, den 26. August 1874.

Großh. Bahnamt.

Ambros.

## Bekanntmachung.

Die Stadtgemeinde **Kenzingen** versteigert am Mittwoch den 2. September im Rathause hier den diesjährigen **Dehndgras-Erwachs** ab ihren 150 Morgen Wiesen und zwar Vormittags 8 Uhr beginnend von den rechtsseitigen und Nachmittags 1 Uhr von den linkseitigen Elzwiesen mit Vorfrist bis Martini d. J. Kenzingen, den 24. August 1874.

Bürgermeisteramt.

Tritscheler.

## Obst-Versteigerung.

Montag, den 31. d. Mts., Morgens 8 Uhr anfangend, wird der Obst- und Zwetschgen-Vertrag aus des Müllerbauern Hof in **Reichenbach** versteigert. Jede Sorte ist ein großes Quantum.

Freiburg, den 24. August 1874.

Der Vorstand: **M. Kern.**

## Characteristisch für die

neugegründete Musik ist die Anerkennung des Dictators von Emmendingen: „Man dürfe sich nicht zu abstoßend verhalten, wenn ein Mitglied der früheren Musik sich zur Aufnahme melde, denn sonst könnte man sich im Hinblick auf zukünftige Wahlen schaden.“ Ihm ist allerdings wie einem ächten Jesuiten Alles Mittel zum Zweck, ob er aber mit allen seinen Machinationen nicht gedenkt wohl die Rechnung ohne den Wirth macht, das wird sich erst im zweiten Theile zeigen.

Kein Landsknecht.

Acht. Mannshauer

**Stopflelfle**

bei Willh. Dölter  
Schreiner.

Prima

Traubenzucker R. & W.  
billigst bei

Julius Hieber.

Traubenzucker,  
Weinstein-säure,

Weingeist u. s. w. prima

bei Jonas Wertheimer.

## Krieger-Verein Emmendingen.

Sonntag den 30. August.

Ausmarsch nach **Reichenbach**. Versammlung präcis 12 Uhr im Vereinslocale. Die Mitglieder von **Freiamt**, **Döttingen** und **Serau** versammeln sich **punkt 1 Uhr** im **Theater** **Reichenbach** Wirthshause. Man erwartet zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

**Stadt Emmendingen.**

**PROGRAMM**

**SEDAN-FEIER**

am 2. September 1874.

Zur Erinnerung an die großen für das Gesammt-Vaterland so wichtigen Ereignisse bei Sedan am 2. September 1870 wird auch hier der Jahrestag festlich begangen und zwar des Morgens durch Völlerschießen, durch Beflaggung der Stadt, und des Abends durch Abhaltung eines Bankette in dem **Schreiber'schen** großen Saal.

Emmendingen, 28. August 1874.

Das Fest-Comité.

**4½% unkündbare Pfandbriefe**

**Rheinischen Hypotheken-Bank zu Mannheim.**

Nach Erlass des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G. Bl. Nr. XXXII. S. 308 sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden. Die Pfandbriefe zerfallen in Stücke von Thlr. 1000, Thlr. 500, Thlr. 200 Thlr. 100. Sie sind bis zum 1. October 1876 unkündbar. Vom 1. October 1876 an werden die Pfandbriefe innerhalb 36 Jahren durch Verloosung amortisiert.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichen am 1. April und 1. Oktober zahlbaren Zins-Coupons versehen.

Die Zahlung der Zinsen und der verloosten Pfandbriefe erfolgt bei allen Vertriebsstellen, insbesondere aber in **Mannheim**, **Heidelberg**, **Carlsruhe**, **Freiburg i. Br.**, **Constance**, **Frankfurt a. M.**, **Stuttgart** und **Basel** (zum Tagescourse der Gulden).

Zur Vertriebsstelle haben wir Herrn Bürgermeister Wenzler in Emmendingen ernannt.

**Rheinische Hypotheken-Bank**



**Wässer**

ein, zwei und 4 öhmige ganz neu bei

**Jonas Wertheimer.**

Nächsten Samstag

**Ziegel und Montag Kalf**

bei **Hegler Hess.**

**Schreiner,**

finden dauernde Beschäftigung, auswärts wird Arbeit gegeben auch wird ein

**Lehrling**, mit oder ohne Lehrgeld

**W. Lapp,**

**Schreiner**,